

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Mai d. J. die Lebranzel der Geburtshilfe an der Hebammen-Lehranstalt zu Alle Casse und die damit verbundene Primararztes-Stelle an der dortigen Gebär- und Fündelanstalt dem Prager Privatdozenten der operativen Geburtshilfe, Dr. Karl Edlen v. Helly, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handbillet vom 3. Juni d. J. die Ida Freiin v. Culoz zur Ehrendame des freiwilllich-adeligen Damenstiftes Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat bei den ihm unterstehenden Staatshauptkassen den Kontrolor Vincenz Winter zum Kassendirektor, den Liquidator Dr. August Schmidt zum Kontrolor, den Kassier Karl Wittmann zum Liquidator, und den Kasse-Adjunkten Karl Schmidt zum Kassier ernannt.

Der Justizminister hat den Oberstaatsanwalt-Stellvertreter bei dem Ober-Landesgerichte zu Großwardein, Ladislaus v. Bogdan, zum Komitatsgerichtsrathe in Urad ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Komitatsgerichte zu Debreczin, Sigismund von Balázsovics, zum Staatsanwälte bei dem Landesgerichte zu Großwardein mit dem Charakter eines Landesgerichtsrathes ernannt.

Der Justizminister hat die Gerichts-Adjunkten Franz Vaníček und Ednard Gellen zu Rathsekretären, Ersteren bei dem Komitatsgerichte zu Neutra, Letzteren bei jenem zu Neusohl ernannt.

Der Justizminister hat den Stuhlrichteramts-Adjunkten zu Zeben, Dr. Franz Nedomanský, zum Rathsekretär-Adjunkten bei dem Ober-Landesgerichte zu Eperies ernannt.

Am 13. Juni 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 143. Die kaiserliche Verordnung vom 31. Mai 1860, betreffend die selbstständige Stellung und Wirksamkeit der lombardisch-venetianischen Zentral-Kongregation in den Verwaltungs-Angelegenheiten ihres gegenwärtigen Berufes.

Nr. 144. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. Juni 1860 — gültig für den ganzen Umfang des Kaiserthums — wegen Auflassung des General-Gouvernements und der Statthalterei-Abtheilungen in Ungarn und wegen Aktivierung einer Statthalterei in Oden.

Nr. 145. Die Verordnung des Ministers des Innern vom 7. Juni 1860, in Betreff der Vereinigung der geologischen Reichsanstalt mit der Akademie der Wissenschaften.

Nr. 146. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 7. Juni 1860, mit Bestimmung des anrechenbaren Gepäck-Ubergewichtes bei Dienst- und Uebersiedlungs-Reisen der Staatsbeamten auf Eisenbahnen und Dampfschiffen.

Nr. 147. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 8. Juni 1860 — wirksam für die Kronländer des allgemeinen Zollgebietes — betreffend die Verwendung bedruckter Papierblättchen für die Unterlagen der Wachstempel als Lösungstempel.

Nr. 148. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 9. Juni 1860 — gültig für das lombardisch-venetianische Königreich — über den erweiterten Wirkungsbereich der Provinzial-Kongregationen im lombardisch-venetianischen Königreiche. Wien, 12. Juni 1860.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Der Reichsrath.

(Offizieller Bericht.)

[Schluß der Rede des Freiherrn v. Lichtenfeld in der Sitzung des verstärkten Reichsrathes v. 8. Juni.]

„Der Entwurf ist vorgelegt worden, aber seine Erledigung hat sich mißlicher Weise verzögert, bis das Jahr 1848 dazwischen kam. Man hat indessen fortwährend das Bedürfnis nach einem solchen Gesetze gefühlt, und die Sache wurde daher von dem Justizministerium nochmals in die Hände genommen. Dasselbe hat einen neuen Entwurf verfaßt und der reichlichen Berathung unter seinen eigenen Mitgliedern sowohl als mit Zuziehung von Räten des obersten Gerichtshofes unterzogen. Mit Zustimmung aller Ministerien wurde derselbe ausgearbeitet und dieser Entwurf dem Reichsrathe mitgetheilt. Letzterer hat sehr ausführliche Beratungen darüber gepflogen und die Resultate, welche aus dem reichsräthlichen Comité hervorgingen, dem Justizministerium mitgetheilt.“

„Diese Resultate enthalten zwar keine zahlreichen, aber immerhin einige bedeutende Modifikationen. Das Ministerium der Justiz ist, um in dieser Angelegenheit zu einem Schlusse zu kommen, bereitwilligst den Anträgen des Reichsrathes beigetreten, mit Ausnahme von einigen Punkten von geringer Erheblichkeit, und in Folge dessen ist daraus der Entwurf hervorgegangen, welcher den Gegenstand der gegenwärtigen Berathung bildet.“

„Ich erlaube mir nun die Frage aufzuwerfen, ob nach allen diesen Prämissen das Bedürfnis wird in Zweifel gezogen werden können, und ob, wenn wirklich die Majorität des Comité's dasselbe läugnen sollte, man doch wird vermeiden können, in das Innere des Entwurfes einzugehen, da man nicht wissen kann, wie Se. Majestät der Kaiser die Sache anzusehen geruhen dürfte. Der ständige Reichsrath hat stets dem Grundsatze gehuldigt, in den Fällen, in denen Vorfragen sich ergaben, welche ganze Gesetzentwürfe in Zweifel stellen, demungeachtet in das Ganze der Sache einzugehen, um Se. Majestät nicht mit derselben Angelegenheit zwei Mal zu behelligen, damit, wenn Se. Majestät auch im entgegen gesetzten Sinne entscheidet, Allerhöchstselben doch das Material vor sich hätten, um leichter einen Entschluß fassen zu können.“

„Ich bitte noch das besondere Verhältniß rücksichtlich dieses Entwurfes in's Auge zu fassen. Die reichsräthlichen Beratungen haben sich etwas verzögert; wäre dieß nicht geschehen, so würden Se. Majestät wahrscheinlich über den Entwurf selbstständig bereits entschieden haben; die Beratungen verzögerten sich aber bis zum gegenwärtigen Augenblicke.“

„Se. Majestät haben Sich nun (wie ich glaube, mit Rücksicht auf die Zusage, keinen Gegenstand von Wichtigkeit in der Gesetzgebung mehr zu erledigen, ohne den verstärkten Reichsrath zu fragen) allergnädigst bewogen gefunden, den Entwurf mit dem Auftrage hieher zu leiten, das Gutachten darüber zu erstatten.“

„Ich erlaube mir daher, die Frage aufzuwerfen, wenn Se. Majestät diese Zusage in solcher Gewissenhaftigkeit beobachtet haben, ob dann der verstärkte Reichsrath wohl diesen Gegenstand mit einem Antrage auf die bloßen Vorfragen Sr. Majestät vor-

zulegen sich in der Lage finden werde, und ob es nicht nöthig sein dürfte, daß in jedem Falle (man mag über die Vorfragen denken, wie man will) der Entwurf auch in seinem Innern geprüft werden müsse?“

„Es ist auch von einem der Herren Vorredner mit einigen Worten angeregt worden, daß die Frage eine so wichtige sei, daß man vorzüglich auch die Gesetzgebungen des Auslandes berücksichtigen müsse.“

„Ob und in wie ferne das hinreichend geschehen sei, kann nur das Comité beurtheilen; dazu ist eine paragraphenweise Diskussion des Gegenstandes notwendig. Daß jedoch das Justizministerium bei der Berathung des vorliegenden Entwurfes die auswärtigen Gesetzgebungen sehr wohl gekannt und berücksichtigt hat, beweisen die häufigen Citate, welche aus fremden Gesetzen in die Motive aufgenommen wurden. Für Oesterreich ist es keineswegs notwendig, sich in Beziehung der Gesetzgebung hinsichtlich der öffentlichen Bücher hinter die auswärtigen Staaten zu setzen, ohne daß ich übrigens das Gewicht der ausländischen Gesetze bei der Redaktion der inländischen in Abrede stellen will.“

„Oesterreich hat in Beziehung auf die öffentlichen Bücher unter vielen Staaten die ältesten, ausgebreitetsten und mannigfaltigsten Erfahrungen. Die böhmische, mährische und die schlesische Landtafel bestehen schon seit Jahrhunderten. Die böhmische und mährische geben bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts, die schlesische bis in das 15. Jahrhundert zurück. Mit uns eben so unsere Gesetzgebungen der biesigen Länder. Schon im 16. Jahrhundert hat in Oesterreich das Weisbotenamt existirt, welches später in die Landtafel übergegangen ist, und haben für das flache Land Grundbücher bestanden. Eben so sind weit früher als in anderen Staaten in den biesigen Ländern Landtafel- und Grundbuchs-Patente erlassen worden.“

„Schon im Jahre 1652 hat die böhmische Landtafel eine vollständige Instruktion besessen und war bei ihrem Verfahren an die Entscheidungen eines förmlichen Gerichtes gewiesen. Und die Grundsätze der Publizität, Legalität und Spezialität waren nicht bloß dort, sondern schon überall in verschiedenen Provinzen in Kraft.“

„Wenn man sagt: Preußen sei der erste Staat gewesen, der im Jahre 1783 ein vollständiges Landtafelgesetz erlassen hat, so ist dieß nach meiner Uebersetzung nicht richtig. Unsere Landtafel-Patente sind viel älter. Die österreichische Landtafel gründet sich in ihrem gegenwärtigen Bestande schon auf das Patent vom Jahre 1788; die übrigen Landtafel-Patente rühren von den Jahren 1730, 1745, 1750, 1765 und 1772 her und alle sind in der Wesenheit auf die nämlichen Grundsätze gebaut.“

„Oesterreich hat auch insoferne die größten Erfahrungen, als seine Landtafel-Institute die ausgebreitetsten sind. Die Eingaben, welche sich auf Landtafel- und Grundbuchs-Angelegenheiten beziehen, betragen in Oesterreich zwischen 5 — 600.000. Ich glaube, auf Grund solcher Erfahrungen ist man schon im Stande, etwas Eigenes zu schaffen, und braucht eben nicht sonderlich darauf bedacht zu sein, auswärtige Institutionen bloß ängstlich nachzuahmen.“

„Das Justizministerium und auch das Comité des ständigen Reichsrathes haben daher für besser gehalten, von den bestehenden Vorschriften auszugehen und dabei zu verbessern, was die Erfahrung als verbesserungsbedürftig bezeichnete. Ob und in wie weit sie hiebei zweckmäßig verfahren sind, kann nur durch eine von Seite des Comité's vorzunehmende Detailprüfung beurtheilt werden.“

„Durch das so eben von mir Gesagte glaube ich die Ansicht gerechtfertigt zu haben, daß ein Comité bestellt werden müsse, daß es sich weit weniger mit den Vorfragen, die aufgeworfen wurden, zu befassen haben wird, daß es aber jedenfalls, obgleich es ihm

freisteht, die Vorfagen gleichfalls in Erörterung zu ziehen, sich nie und keinesfalls der Nothwendigkeit wird ent schlagen können, den Entwurf auch in seinem Innern zu prüfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Laibach, 15. Juni.

Die Zusammenkunft in Baden-Baden ist ein Ereigniß, dessen wichtige Folgen nicht ausbleiben werden. Mit bangem Klopfen des Herzens muß jeder deutsche Patriot seine Blicke dorthin richten, wo die Gefahr, die Deutschland seit geraumer Zeit bedroht, plötzlich in Person erscheint, um vielleicht auf kürzestem Wege zu erreichen, was ihr auf Schlangenpfaden unmöglich war: eine Entzweiung der deutschen Fürsten. Wer Frankreichs äußere Politik, d. i. den Napoleonismus durchschaut — die letzten 10 Jahre boten vielfach Gelegenheit sie kennen zu lernen — dem müssen bei der Reise des Prinzregenten nach dem berühmten Kurorte zur Zusammenkunft jene denkwürdigen Worte einfallen, die einst in der Vorhalle des Kaiserfaales zu Worms, wo der Kaiser Karl V. Reichstag hielt, von Brundsborg gesprochen wurden: „Du gehst einen gefährlichen Gang“ u. s. Ja, es ist ein gefährlicher Gang; denn weder an Schmelzhelmen, noch an Einschüchterungen wird es Louis Napoleon, fehlen lassen, um seine Zwecke zu erreichen, und die deutschen Fürsten haben alle politische Klugheit nöthig, um sich vor den gefährlichen Einflüssen der Napoleon'schen Logik sicher zu stellen. Indes, der Fürst, der erst vor Kurzem noch so kerndeutsche Worte sprach, dessen soldatische Natur einen geraden Weg liebt, wird der französischen Courtoisie Männlichkeit und Festigkeit entgegensetzen, das hoffen, das erwarten wir. Wir haben die Ueberzeugung, daß er den Interessen Deutschlands, nicht bloß Preußens, entschieden das Wort reden wird; wir glauben das, weil der Prinzregent, wie preußische Blätter einstimmig melden, zu der Zusammenkunft moralisch gezwungen wurde und er wohl weiß, daß ganz Deutschland den Auhem anhält, um die Worte zu vernehmen, die sein Mund spricht.

Wir hatten geglaubt, die kurhessische Frage sei abgethan, indem mittelst Bundesbeschluß die Verfassung von 1832 anerkannt und mit den nöthigen Abänderungen am 30. Mai definitiv eingeführt worden ist. Dem scheint nicht so. Die Gemeindebehörden Kassels haben einen wichtigen Schritt beschlossen, nämlich Einlegung einer feierlichen Rechtsverwahrung gegen die Verfassung vom 30. Mai bei der Bundesversammlung. Wie verlautet, haben sämtliche Mitglieder des Stadtraths und des großen Bürgerausschusses, mit dem Oberbürgermeister an der Spitze, eine Eingabe an den Bundestag unterzeichnet, worin die Rechte des Landes, und insbesondere der Hauptstadt, auf die Verfassung vom 5. Jänner 1831 ausführlich dargelegt, die Unverbindlichkeit und Mangelhaftigkeit der Verfassung vom 30. Mai dieses Jahres hervorgehoben und alle Rechte auf die allgemein anerkannte feierlich beschworene Verfassungsurkunde von 1831 gewahrt und vorbehalten werden. Diese wichtige Erklärung wird sofort nach Frankfurt abgehen, auch, dem Vernehmen nach, durch die Zeitungen veröffentlicht werden, damit das ganze Land von der Haltung der Hauptstadt in dieser wichtigen Angelegenheit alsbald Kenntniß erhalte. Vermuthlich findet das Dokument bei der Bundesversammlung wegen Legitimations- und Formbedenken keinen Eingang; allein der Zweck wird mit der Vollziehung und Veröffentlichung vollkommen erreicht sein.

Die Nachrichten aus dem Königreich beider Sizilien lauten tröstlos. Offiziell heißt es, 18.000 Mann haben kapitulirt; in Wirklichkeit aber sind es 24.000. Man sagt, die Truppen haben sich brav geschlagen, aber sie waren von einander getrennt. Was beweist dieß Anderes, als daß die Führung schlecht war. Der größte Heroismus der einzelnen Soldaten und der Offiziere ist umsonst, wenn ein General wie Canza, der im entscheidenden Augenblick den Kopf verliert, das Kopf verliert, das Kommando hat. Hat doch dieses Alter ego sich so lächerlich gemacht, den Oberbefehl der Insurgenten, auf dessen Kopf die Regierung 30.000 Dukaten gesetzt hat. „Sr. Excellenz den General Garibaldi“ zu tituliren. Die Sache geht heute als ein Witz durch alle Blätter und wird von Feind und Freund bespöttelt. Und doch sagt man, Canza sei der beste General, den König Franz besitzt, und die Kerntruppen seien es, die man nach Sizilien sendet. Unter solchen Verhältnissen und nach solcher Demoralisation eines Theiles des Heeres ist für die Terra firma des Königreichs nicht viel Gutes zu erwarten, um so weniger, als auf der Flotte, deren Aufgabe es wäre, die Ueberfahrt und die Landung der revolutionären Expeditionen und Zuflüchter unmöglich zu machen, nicht minder Garibaldi'sche oder englische Sympathien spielen müssen.

Sizilien ist fast so gut als verloren. Wenn man von Gafalu, an der Nordküste der Insel, bis Sirgenti, an der Südküste, eine Linie zieht, so ist Sizilien in zwei Hälften getheilt, deren westliche Ga-

ribaldi beherrscht, und deren östliche nur noch in so fern neapolitanisch ist, als königliche Truppen die 3 Punkte von Messina, Acosta und Syracus besetzt halten. Man ist nun natürlich im höchsten Grade gespannt, in welcher Weise die Dinge sich weiter entwickeln werden. Ob Garibaldi alsbald zum Angriff auf die festen Stellungen der Königl. bei Messina schreiten werde, oder ob er der Diplomatie Zeit lassen wird, einen Abschluß herbeizuführen, darüber läßt sich bis jetzt noch nichts Bestimmtes sagen. Wahrscheinlich kam ihm die jetzt herrschende Waffenruhe in hohem Grade erwünscht. Seine aus Genua mitgebrachte Freischaar ist arg dezimirt, und mit dem sizilianischen Landsturm, den Picciotti, ist nichts auszurichten. Will Garibaldi den Kampf fortsetzen, so muß er vorher eine, wenn auch kleine, doch tüchtige Schaar organisiren. Dazu braucht er aber um so mehr Zeit, als der Zug von Außen immer spärlicher wird und die Abneigung der sizilianischen Barone, sich von Piemont abspalten zu lassen, immer entschiedener an den Tag tritt. Die Lage Garibaldi's ist trotz aller Erfolge keine bequeme, und man begreift daher, daß ihm die Kapitulation nicht unwillkommen war.

Der Aufstand in Sizilien.

In den französischen Journalen liegt uns heute der Wortlaut der Depeschen vor, welche die ersten Nachrichten über den Abschluß der Kapitulation und die Räumung Palermo's von Seiten der Neapolitaner unter Canza und Salzano enthielten. Die bereits telegraphisch angekündigte „Moniteur“-Depesche ist aus Cagliari, 7. Juni, datirt und lautet: „Am 6. Juni ist zwischen den königlichen Bevollmächtigten und Garibaldi eine Konvention unterzeichnet worden. Achtzehntausend Neapolitaner haben heute Morgens ihre Stellungen mit ihren Waffen verlassen und kampiren am Molo, um unverzüglich abzuziehen. Die Zitadelle wird nach Einschiffung der Truppen und Auswechslung der Gefangenen geräumt werden.“

Die seltsame Nachricht, die abziehenden neapolitanischen Truppen sollten bis zur Einschiffung am Monte Pellegrino lagern, wird durch diese Depesche erledigt; sie sind vielmehr unmittelbar vom Molo an Bord gegangen. Was die „Moniteur“-Depesche nicht erwähnt, wissen wir bereits durch den Telegraphen, daß nämlich die von Palermo abrückenden Truppen wenigstens zum Theil auf der Insel bleiben und nach Messina, Syracus und Agosta dirigirt werden.

Eben so irrig wie die Nachricht vom Campement am Monte Pellegrino war die Behauptung, die Engländer hätten das Fort Castellamare, wenn auch nur provisorisch und bis zur vollständigen Räumung besetzt. Die Note der „Patrie“, welche diese Behauptung dementirt, lautet, wie folgt: „Eine direkt von Turin abgelaufene und heute, 10. Juni, in Paris eingetroffene telegraphische Depesche versichert, daß in Betreff der Landung der Engländer auf Sizilien ein Irrthum obgewaltet habe. Nach dieser Depesche, deren wir unter allem Vorbehalt erwähnen, wäre die Besetzung des Schlosses von Palermo Seitens der Engländer, welche ursprünglich beschlossen gewesen, nicht ausgeführt worden.“

Korrespondenz.

Triest, 14. Juni.

-r- Unser Mandracchio, das ist der kleine Hafen, in dem die Schiffe, welche Weis aus Tyrrien brachten, aufgenommen wurden, ist nun glücklich zugeschüttet, und es ist dadurch vor dem Gouvernements-Gebäude ein sehr großer Platz entstanden, über dessen Verwendung für die nächste Zukunft noch viel Aneenschloffenheit herrscht. Die ursprüngliche Idee bei Zuschüttung des Mandracchio war jene, nach Einreißung der Locanda grande und des jetzigen Stallbatterei-Gebäudes einen kolossalen Platz zu gewinnen, auf welchem eine neue Kirche, ein neues Theater, eine neue Börse, ein neuer Subernal-Palast und sonst noch einige Kenigleiten aufgebaut werden sollten; ein sehr schöner Plan, bei welchem nur die verschiedenen Millionen, welche dazu erforderlich sind, aus der Berechnung gelassen wurden. Der Platz ist nun zugeschüttet, aber die Millionen fehlen, und werden bei den gegenwärtigen traurigen Zeitverhältnissen wohl nicht so bald zu beschaffen sein; es ist daher ein Glück, daß man mit dem Einreißen der oben bezeichneten Gebäude nicht so eilig war wie mit dem Zuschütten des Hafens. Einweilen dient der Platz als eine nicht üble Studie für afrikanischen Landschafts-Charakter, eine sich weitbinübende, gelbe staubige Wüste, aus welcher sich blendendweiße Mauerrinnen erheben, davor große Gruppen gelbgrauer Steine und ein dunkelblauer Himmel darüber, dieß Alles bildet für Orient-Reisende eine gute Vorbereitung und einen guten Uebergang. Nachdem nun aber dieses Wüstenbild doch nicht auf die Dauer das einzige sein kann, was der neugewonnene Platz bieten soll, so machte sich von vielen Seiten her der Wunsch geltend, derselbe möge, bis zur Ankunft der Millionen, mit Bäu-

men bepflanzt und in eine Art Garten verwandelt werden, und ist dieser Wunsch wahrlich ein gerechter, denn in unserm kalten Häusermeer lecht das Auge förmlich nach etwas Grünem. Wir wollen hoffen, daß die Väter unserer Stadt, diesem Verlangen Rücksicht tragen, und sich dadurch selbst auf die beste Weise aus der Verlegenheit bringen, was mit dem gewonnenen Terrain angefangen werden soll. Die Errichtung des Volksgartens war gewiß die populärste und anerkannteste That unseres Municipiums, und würde sich dasselbe nicht minderen Dank erwerben, wenn es uns inmitten der Stadt einen schattigen Spaziergang schaffen wollte. Nur möchten wir in diesem Falle wünschen, daß es damit etwas schneller gehen möge, als mit dem Ausbau unseres Molo S. Carlo, an dem nun schon seit 3 Jahren gearbeitet wird, ohne daß dessen Vollendung für die allernächste Zeit zu erwarten wäre.

Die Tombola zu Gunsten des im Bau begriffenen Armenhauses fand erst am verflossenen Sonntag Statt, nachdem dieselbe um 8 Tage verschoben wurde, des unbeständigen Wetters wegen, wie man bekannt machte, in Wahrheit aber, weil es mit dem Abfah der Kose dießmal etwas langsam ging. Derartige Tombole haben sich in der jüngsten Zeit eben etwas häufig wiederholt, und ziehen dadurch nicht mehr recht; immerhin sind sie aber noch eine Art Volksfest, und auch dießmal wogten unzählige Menschen auf dem Plage und in den angrenzenden Straßen.

Mit unserer Oper im Mauroner-Theater geht es, was den Besuch derselben betrifft, nicht übel, obwohl die Sänger bei Weitem das nicht sind, was wir andere Jahre hier zu finden pflegten. Dagegen ist die Ausstattung des „Robert“ sehr hübsch gewesen, das Ballet ist recht ordentlich und die prima ballerina sehr anmuthig und graziös, so daß man für die kleine Anstalt von 40 Kfr. jedenfalls reichlich entschädigt wird.

Mit dem von dem Piloten Gregor Nasso aus Gruzola erfundenen Lebens-Retter wurden vor wenigen Tagen in Gegenwart einer Kommission, an welcher auch der Vizepräsident der Zentral-Seebehörde, Herr Dr. L. von Gutmannthal-Benvenuti und der Fregatten-Kapitän Ritter v. Koben theilnahmen, neuerdings Verhände gemacht, welche zur vollen Zufriedenheit derselben ausfielen, und bei welcher Gelegenheit auch einige an dem Apparat noch vorzunehmende Verbesserungen angeregt wurden, wie z. B. das Ausbilden von Rudern für den Fall des Bruches der Schraube u. s. w. Der Erfinder wurde schon unläuglich für seine Erfindung mit einer Goldmünze bedacht.

Dieser Tage nahm sich ein 17jähriges Mädchen durch einen Sturz aus dem Fenster das Leben. Sie war eine Witwe, und soll viel an beständigem Kopfschmerz und stark an Melancholie gelitten haben; auch soll die harte Behandlung ihrer Pflege-Eltern sie zu dem verzweifelten Schritte getrieben haben.

An unserem Eisenbahn-Quai wird jetzt an der Schwellen- und Schienen-Legung für eine Eisenbahn gearbeitet, welche vom Meeresufer bis in den Bahnhof führen wird und dazu dienen soll, um die auszuführenden Waren gleich am Strande in die Waggons schaffen zu können. Es wurde diese Arbeit hauptsächlich in Folge der zu Stande gekommenen direkten Verbindung mit Liverpool vorgenommen, bei welcher bekanntlich die Eisenbahn-Verwaltung selbst die Expeditionsvermittlung übernimmt. Daß dieß hier nicht sehr beifällig aufgenommen wurde, liegt wohl in der Natur der Dinge, und es geht hier auch wirklich so leicht mit dem Handel, daß auch der geringste Umstand, der den Verdienst beeinträchtigen kann, schmerzlich empfunden wird.

Der „Schiller-Verein“ trachtet für den Monat August eine Ausstellung von Kunstergewerken hiesiger Maler und Bildhauer zu Stande zu bringen, der wir alles Gute wünschen wollen, nachdem wir hier, was diesen Punkt betrifft, so sehr stiefmütterlich bedacht sind. Wenn wir hier auch nicht gerade viele Künstler haben, so besitzen wir deren dafür einige recht tüchtige, und in dem Landschaftsmaler Fiedler eine Perle seines Faches. Fiedler hatte Gelegenheit mehrfache Reisen in den Orient zu machen, ein Mal in Begleitung des Herzogs von Brabant, und hat von diesen seinen Reisen an Studien und Skizzen wahre Schätze mitgebracht, mit deren Bearbeitung er sich jetzt fast ausschließlich beschäftigt. Er hat sich auf eine wunderbare Weise in die Natur des Orients zu versenken gewußt, und verarbeitet die empfangenen Eindrücke mit ebensoviel Wahrheit als Poese. Wir hatten Gelegenheit seine „Granitbrücke in der nubischen Wüste“ zu sehen, welche vor einigen Wochen nach Wien abgingen, und bewunderten in denselben eine der vorzüglichsten Schöpfungen der Landschaftsmalerei. Es lag ein wunderbarer, ergreifender Zauber in dieser Strauch- und halmtosen Steinwüste, über welche ein tiefblauer, wolkenloser Himmel sich spannte, während ein reizender Duft das ganze Bild durchdrang und vergeistigte. Es war dieß kein Bild des bloßen Anschauens, es war ein Werk, in welches

man Stundenlang sich versenken, aus dem ganze Geschichtsepochen zu dem Beschauer sprachen; es war ein Bild, in dem nicht das bloße technische Geschick, sondern auch ein denkender, reichgebildeter Künstler gewiß eben so gewaltig als lebenswürdig sich bethätigte.

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben aus Anlaß des, Allerhöchstdenselben zur Kenntniß gebrachten Unglückes, welches am 8. d. M. in dem Kohlenbacht bei Padochan in Mähren sich ereignete, und wobei in Folge der Entzündung der schlagenden Wetter an fünfzig Bergleute getödtet wurden, dem Statthalter von Mähren den Betrag von **zweitausend Gulden** öst. W. zu dem Ende allergnädigst zu Disposition zu stellen geruht, damit hierdurch der dringendsten Noth der nach den Verunglückten hinterbliebenen, ihrer Ernährer beraubten Wittwen und Waisen momentan abgeholfen werde. Die obige Allerhöchste Gnadenspende ist bereits ihrer Bestimmung zugeführt worden.

— Sr. k. k. Apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. Mai l. J. zu gestatten geruht, daß die Zahlungsanweisungen (Cheques), welche an die Erster Kommerzbank von den bei ihr in laufender Rechnung stehenden Privaten ausgestellt werden, vorläufig mit einer fixen Stempelgebühr von sechs Neukreuzern belegt werden, welche von der Kommerzbank monatlich nachzuweisen und zu entrichten ist.

Wien. Das Comité für die Budgetvorlage hat sich unter Vorsitz des zum Obmann gewählten Grafen Mercandin konstituiert und seine Arbeiten begonnen. Die gestellte Vorfrage über die leitenden Grundsätze für ein die Bevölkerung befriedigendes und wohlfeiles Verwaltungssystem soll am Schluß der Budgetberatung diskutiert werden. Das Comité hat 5 Spezialcomités eingesetzt, und zwar das erste für die Staats der Ministerien des Innern, der Justiz und des Kultus; das zweite für den Etat des Finanzministeriums; das dritte für den Militärstat; das vierte für die übrigen Ausgabestats, und das fünfte für das Einnahmehudget. Das Comité der Grundbuchordnung hat den Baron Salvotti zum Obmann gewählt und gleichfalls seine Arbeit begonnen. Das Comité für die Verordnung über das Vergleichsverfahren hat den Freiherrn v. Lichtenfels zum Obmann gewählt und es führt mithin in jedem der drei Comité's ein Mitglied des engeren Reichsraths den Vorsitz. Den in Comité's nicht beschäftigten Reichsräthen hat der Präsident einen vierzehntägigen Urlaub bewilligt, den mehrere derselben zu einer Reise in ihre Heimat benutzen.

Wien, 15. Juni. In der ehervorgestrigen Sitzung des Grundbuch-Comité's soll, wie der „Wdr.“ berichtet, Graf Barkoczy seinen Antrag, diese ganze Vorlage ohne Erörterung der Details an die Landesvertretungen zu weisen, daher in diesem Sinne also gleich einen Bericht an den Reichsrath abzuschicken, erneuert haben. Die Beratungen hierüber dauerten vier volle Stunden. Baron Salvotti unterstützte den Antrag gegen Baron Lichtenfels, der die paragraphenweise Erörterung in Schutz nahm. Die Diskussion zwischen den beiden genannten Herren soll sehr lebhaft gewesen sein. Der anwesende Herr Justizminister vertheidigte gleichfalls die Detail-Beratungen, und nachdem diesem auch die Herren Straßer, Polanski und Hein sich angeschlossen, wurde die Erörterung der einzelnen Bestimmungen beschlossen. Hierauf erklärte Graf Barkoczy, daß er an diesen Beratungen, welche die Kompetenz der Landesvertretungen präjudizieren, nicht theilnehmen könne und aufhöre, Mitglied des Comité's zu sein, worüber er dem Herrn Erzherzog-Präsidenten die Anzeige machen werde.

Prag, 11. Juni. Der hiesige Professor der ungarischen Sprache, Hr. Dr. Nicol, hat die Konzession zur Herausgabe einer ungarischen Zeitschrift in Prag erhalten, von welcher bereits die erste Nummer erschienen ist. (Ost. Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Ueber die Verhandlungen, welche der Zusammenkunft Sr. k. Hohheit des Prinz-Regenten mit dem Kaiser der Franzosen vorausgegangen sind, schreibt man der „N. Pr. Z.“ Folgendes: An einem der letzten Tage voriger Woche theilte der französische Gesandte Prince Latour d'Auvergne dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn v. Schleinitz mit, daß sein Souverän vernommen habe, Sr. k. Hoh. der Prinz-Regent werde sich nach Baden-Baden begeben, und der Kaiser fühle sich gedrungen, den Prinz-Regenten daselbst zu begrüßen; sein Kaiser sehe diese Begrüßung als das geeignetste Mittel an, das unselige Mißtrauen zu zerstreuen, mit welchem Deutschland jetzt auf Frankreich hinüberblicke. Der Minister v. Schleinitz soll nicht geglaubt haben, diese Mittheilungen entgegennehmen zu können, ohne den

Gesandten darauf aufmerksam zu machen, daß Preußen in einem großen Theile Deutschlands, wenn auch mit großem Unrecht, der Gegenstand des Mißtrauens sei, und daß deshalb jener Zweck des Kaisers Napoleon durch die beabsichtigte Begrüßung des Prinz-Regenten wohl nicht erreicht werden möchte. Prinz Latour d'Auvergne soll die Bedenken der preussischen Regierung durch den Telegraphen nach Paris gemeldet, und umgehend auf demselben Wege die Antwort erhalten haben, daß der Kaiser sehr erfreut sein würde, wenn er auch andere deutsche Fürsten in Baden-Baden sehen würde. So soll es gekommen sein, daß der Prinz-Regent die Begrüßung des Kaisers der Franzosen in der Voraussetzung angenommen hat, daß auch andere deutsche Fürsten gleichzeitig in Baden anwesend sein werden. Preussischer Seits ist also das Mögliche gethan, um dem gegen Preußen aus Anlaß dieses Ereignisses etwa gerichteten Mißtrauen keinen neuen Vorwand zu leihen.

Wie wir hören, hat die preussische Regierung an sämtliche deutsche Höfe eine Darstellung der betreffenden Verhandlungen abgehen lassen, und man erwartet, daß außer den bereits gestern genannten auch noch andere deutsche Fürsten in Baden-Baden anwesend sein werden. Vielleicht auch ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses. Endlich hören wir noch, daß der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen sich in der Begleitung Sr. k. Hohheit des Prinz-Regenten befinden werde, jedoch nicht in seiner Stellung zum Staatsministerium, sondern als Mitglied der königl. Familie.

München, 10. Juni. Die „N. M. Z.“ schreibt: Wir vernehmen aus guter Quelle, daß die Proteste der vertriebenen Fürsten Italiens an alle Kabinete Europa's, von allen Höfen, großen und kleinen, angenommen zwei (Piemont und England), mit sehr bestimmten und sehr günstigen Ausdrücken beantwortet worden sind. Und kein europäisches Cabinet hat, England nicht ausgeschlossen, die Annexion Toscana's, Modena's, Parma's und der Romagna bis heute anerkannt.

Italienische Staaten.

Neapel, 4. Juni. Bis jetzt sind 1080 Verwundete eingetroffen. Der Abt des Klosters von Montevergine, der vier Mönche der Regierung demunzt hatte, wurde Samstag, als er aus dem Kloster trat, muthlings erschossen.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. In der Nähe von Vincennes soll ein permanentes Lager für die Instruktion der Armee von Paris errichtet werden. Dieses hat in so fern Wichtigkeit, als Dank den Eisenbahnen die darin befindlichen Truppen sofort nach allen Punkten Frankreichs gebracht werden können.

Auf Verlangen Neapels hat die französische Regierung dem Marquis Antonini die Geschäftsordnung, die Beschlüsse und Dekrete, überhaupt Alles, was sich auf die Organisation des Staatsrathes, des Senates und des gesetzgebenden Körpers bezieht, übergeben. Diese Dokumente sind sofort nach Neapel geschickt worden, und sollen als Grundlage bei Redaktion der neuen Verfassung dienen, die man, wie es heißt — was aber nicht verbürgt werden kann — sehr rasch zur Ausführung bringen würde.

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Dem „Gr. Tel.“ geht von hier die wichtige Nachricht zu, daß die vom 1. Juli d. J. an in Prag erscheinende „Adelszeitung“ hier einen Mitarbeiter gefunden habe.

— Während des Hagelwetters am 5. Juni fuhr Graf Sandoz von Gran mit seinem Leibarzt und Kammerdiener in einem vierspännigen Wagen fort. Eine halbe Stunde von Gran brach das Hagelwetter los, die Pferde wurden scheu, der Kutscher ward vom Bock geschleudert und nicht unbedeutend verletzt. Der Graf und seine Begleiter sprangen aus dem Wagen und blieben unverfehrt; im selben Augenblicke schlug der Blitz in die Pferde, die sogleich todt liegen blieben.

— Nach einer Uebersicht über die Ergebnisse der Jagd sind in Mähren in der Zeit vom 15. Jänner 1859 bis 15. Jänner 1860 602 Edelhirsche, 805 Damhirsche, 167 Wildschweine, 27 Auerhühner, 15.113 Fasanen, 5130 Rebe, 275.234 Hasen, 185 Tausend 122 Repphühner, 30.303 Stück anderes Feder-

wild, 38.844 vierfüßige Raubthiere und 85.922 Raubvögel geschossen worden.

— Am 9. Mai begann der Vulkan Katla auf dem östlichen Mirdalsjökel an der Südküste Islands beständig Feuer zu speien und die Umgebung bis zu den Westman-Inseln mit Asche, Sand und Vinssteinen zu überschütten. Es ist dieses derselbe Vulkan, der 1755 so gewaltig arbeitete, als das Erdbeben von Lissabon stattfand. Sein letzter Ausbruch erfolgte im J. 1823.

— Ein seltenes Geschenk ist in diesem Augenblick an den König Max von Baiern unterwegs. Ein Herr Boardmann in Philadelphia hat nämlich als einen Beweis seiner persönlichen Hochachtung für des Königs Regentenugend ein silbernes, 5 Pfund schweres Eisgefäß, geziert mit den bayerischen und amerikanischen Wappen, anfertigen lassen und dasselbe nach Europa hinüberschickt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 14. Juni. Der Minister-Präsident Fürst von Hohenzollern hat den Prinz-Regenten nach Baden-Baden begleitet.

Frankfurt, 14. Juni. Der Prinz-Regent von Preußen hat so eben eine Parade abgenommen. — Morgen wird der König von Hannover, heute Abends der Herzog von Koburg, Beide auf der Durchreise nach Baden-Baden, hier erwartet.

Hannover, 14. Juni. Die ordentliche Diät der Ständeversammlung ist gestern durch ein königliches Schreiben geschlossen worden.

Dresden, 14. Juni. Wie das heutige „Dr. Journal“ meldet, geht König Johann in Folge einer Einladung des Prinz-Regenten heute Abends in Begleitung des Oberstallmeisters General v. Engel nach Baden-Baden.

Paris, 13. Juni. Nach der heutigen „Patrie“ ist die ganze neapolitanische Flotte armirt worden, um zu kreuzen.

Malta, 9. Juni. Eine britische Flotte unter dem Befehle des Admirals Martin wird nach der Besika-Bai abgehen.

Bukarest, 9. Juni. Das neue Ministerium ist in folgender Weise zusammengestellt: Nikolaos Golesco, Krieg und Konseilpräsidium; Demeter Bratiano, Inneres; Boeresco, Justiz; Johann Bratiano, Finanzen; Johann Philipesco, Aeußeres; Konstantin Rosetti, Kultur; Bladino, Kontrolle.

Konstantinopel, 6. Juni (über Marseille.) Eine neue russische Note präzisirt die Beschwerden der Christen in der Türkei.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 14. Juni. Der heutigen „Perseveranza“ zufolge war die Einschiffung der Truppen in Palermo am 11. noch nicht vollendet, die Stadt noch voll Barrikaden.

Ravenna, 12. Juni. Die von hier abgegangene Diligence ist in der Nacht vom 10.—11ten vor den Thoren Bologna's ausgeraubt und ein Artillerie-Sergeant dabei getödtet worden.

Turin, 13. Juni. In Salerno und Celenza haben politische Demonstrationen stattgefunden. Eintige in den Abruzzen vorgekommene unruhige Bewegungen wurden unterdrückt.

Turin, 12. Juni. Der russische Gesandte Graf Stadelberg hat einen zmonatlichen Urlaub erhalten. (Gräfin Stadelberg, seine Gemalin, ist am 7. d. M. hier in der Blüthe ihres Alters gestorben).

Genua, 13. Juni. In Neapel sind 10.000 von den in Palermo eingeschifften Soldaten angekommen. Der Rest wird nach Messina und Syracus verlegt. Mehrere hiesige Bankiers wurden wegen Zustandebringung eines Garibaldi'schen Anlehens angegangen, gaben jedoch ausweichende Antworten; man hofft bei den Mailänder Bankhäusern ein besseres Ergebniß zu erreichen.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 9. Juni. Der bisherige Oberbefehlshaber der großherrlichen Garde Wassif-Pascha ist zum Oberbefehlshaber der Armee von Arabistan ernannt worden.

Der Großvezir ist am 5. Juni in Schumla eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
14. Juni	6 Uhr Morg.	324.46	+11.1 Gr.	0.	still	0.62
	2 " Nachm.	323.66	+18.0 "	W.	schwach	
	10 " Abd.	323.25	+15.0 "	W.	defto	
15. "	6 Uhr Morg.	322.70	+13.6 Gr.	SW.	schwach	4.80
	2 " Nachm.	322.62	+17.5 "	SW.	mittelm. bewölkt	
	10 " Abd.	323.42	+11.1 "	0.	schwach heiter	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (W. Sta. Abbil.) Die günstige Stimmung der Börse drückte sich heute in einer Besserung der Valuta von beiläufig ander halb Prozent aus. Fremde Wechsel zu fortwährend sinkenden Preisen in großen Posten abgegeben, bleiben bis zum Schlusse v u allen Seiten angebeten. Eben so Geld. Die zu je aller Papieregattungen fast unverändert. Dieser Stillstand erklärt sich von selbst durch den Rückgang der auswärtigen Waaren. Geld fühlbar knapp. Erstes Papier 5% auch 5 1/4%. Restgeld bedeutend höher.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Andere Kronländer . . zu 5%		89.— 91.—		Graz-Köfl Eisen- und Bergb. Gesellschaft zu 20 fl. d. W.		—.— 116.—	
In österr. Währung . . zu 5%		Banatiansches Anl. 1859 „ 5		80.75 81.—		Deit Don-Dampfsch.-Ges. 438.— 440.—		St. Genois „ 40 „ „ 36.75 37.—	
Metalliques „ 5		Nationalbank		862.— 863.—		Deit Don-Dampfsch.-Ges. 438.— 440.—		Windischgrätz „ 20 „ „ 23.50 24.—	
dette „ 4 1/2		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)		186.30 186.50		Deit Don-Dampfsch.-Ges. 438.— 440.—		Waldheim „ 20 „ „ 27.50 28.—	
mit Verlosung v. J. 1853 . . 126.— 126.50		M. d. Geom.-Ges. z. 500 fl. d. W.		566.— 568.—		Wien. Dampfm.-Anst.-Ges. 340.— 350.—		Kreglevich „ 10 „ „ 14.50 15.—	
„ „ 1854 . . 99.50 99.75		K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.		1871. 1873.—		Nationale Gfah. v. J. 1857 z. 5%		3 Monate	
„ „ 1861 . . 95.50 95.70		Staats-Gfah.-Ges. zu 200 fl. G.M.		267.— 267.50		auf 10 „ ditto „ 5		Augsburg, für 100 fl. judd. W.	
Gemeindef. zu 42 L. austr. 15.59 15.75		Kais. Gfah.-Bahn zu 200 fl. G.M.		192.— 192.50		G. M. verlosbare „ 5		Kraunfurt a. M., ditto	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd-nordb. Verb. z. 200 „		131.25 13 50		Nationalb. (12 monatlich) „ 5		Hamburg, für 100 Mark Banco	
Grundentlastungs-Obligationen.		Theißb. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung „		126.— 126.—		auf öst. W. (verlosbare) „ 5		London, für 10 Pf. Sterling	
Nieder-Oesterreich . . zu 5%		Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Gfah. 200 fl. d. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung		155.— 156.—		Vofe (per Stück)		Paris, für 100 Francs	
Ungarn „ 5		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.		131.75 132.—		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.		Geld	
Tem. Ban., Kro. u. Slav. „ 5						Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.M.		Ware	
Kallilien „ 5						Stadtkem. Dfen zu 40 fl. d. W.		K. Münz-Dufaten 6 fl. 12 Mr. 6 fl. 13 Mr.	
Bukowina „ 5						Esterhazy „ 40 „ G.M.		Kronen . . 17 „ 80 „ 17 „ 82 „	
Siebenbürgen „ 5						Salm „ 40 „ 40.50		Napoleons'd'er . 10 „ 39 „ 10 „ 40 „	
						Balfhy zu 40 fl. G.M.		Russ. Imperiale . 10 „ 60 „ 10 „ 61 „	
								Silber-Agio . 29.50 „ 30.—	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 15. Juni 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.50	Augsburg . . 109.75 Br.
5% Nat.-Anl. 79.40	London . . 127.50 Br.
Banfsaktien . . 862.	K. k. Dufaten 6.3
Kreditaktien . . 187.60	

Fremden-Anzeige. am 14. Juni 1860.

Hr. Dolenz, Privatier, und — Hr. Bertolini, Rechtsmeister, von Triest. — Hr. Neumann, Handelsmann, von Olmütz. — Hr. Pavitsch, Besitzer, von Spalato. — Hr. Scherer, Geschäftsfreier, von Wien. — Hr. Clement, k. k. Landesgerichtsrath, Ormalin, von Hermannstadt.

Verzeichniß der hier Verstorbenen. Den 8. Juni 1860.

Dem Martin Leber, Partibeführer, sein Kind Johanna, alt 2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 27, an der Darmtuberkulose. — Dem Johann Zelarschitz, Mehlhändler, sein Kind Maria, alt 1 Jahr und 10 Monate, in der Stadt Nr. 11, an der akuten Gehirnhöhlenwassersucht. — Franz Bortel, Eisenbahnarbeiter, alt 37 J., im Zivilsp. Nr. 1 an der Lungenfucht. Den 9. Josef Mafer, Tagelöhner, alt 37 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Bauchwassersucht. Den 12. Maria Kronthal, Indultsarme, alt 82 Jahre, im Versorgungsbaue Nr. 5, an der Auszehrung. — Dem Anton Jerau, Maschinenwärter, sein Kind Maria, alt 3 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 38, an Fraisen. Den 13. Magdalena Olober, Näherin, alt 46 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Abzehrung. Den 14. Dem Gregor Sore, Schlosser, seine Gattin Maria, alt 57 Jahre, in der St. Pet. Vorst. Nr. 126, an der Lungenfucht. — Agnes Blaschitz, Wagn, alt 75 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Schlagfluß.

Freitag, 15. Juni: Dritte Aufstellung im mechanischen Theater auf dem Jahrmarktplatz.

Erste Abtheilung: Neapel.
Zweite Abtheilung: Fontainsabtei in England.
Dritte Abtheilung: Magische Produktionen.
 1) Das Erscheinen von vier Glasdecken mit Wasser und lebenden Goldfischen. 2) Magisches Zauberkamper. 3) Pariser Nüchenerperimente. 4) Die Base Dinte. 5) Man muß lachen. 6) L'abadjour. 7) Ein Injektions-Apparat. 8) Eine Reisemappe. 9) Charivari.

Vierte Abtheilung: Der Brand von Moskau mit dem Einzug der Kaisergarde.
Anfang täglich halb 8 Uhr Abends.
 An Sonn- und Feiertagen finden zwei Vorstellungen Statt, die erste um 5 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr.

3. 992. (3)
Neue Schlosserwerkstätte.
 Gefertigter gibt sich die Ehre, seine neu errichtete Maschinen-Schlosserwerkstätte hiemit zu empfehlen. Derselbe fertigt Maschinen- und Schlosserarbeiten, sowohl von Eisen, als von jedem andern Metall und verbindet sich, Jedermann prompt und aufs billigste zu bedienen.
Jos. Hamperl,
 Untere Polana Nr. 35 in Laibach.

3. 999. (3) Anzeige.
 Die Gefertigte, wohnhaft im Gasthause „zum goldenen Löwen“ Nr. 17, empfiehlt sich den geehrten Damen als Friseurin und Verfertigerin von Haarflechteien aller Art. Auch gibt dieselbe Unterricht im Frisiren und Haarflechten in und außer der Wohnung.
J. W. Haberl.



Holloway's Salbe.
 Eine große Anzahl Menschen aus allen Nationen können die Tugenden dieses unergleichlichen Medikaments bezeugen und im Nothfalle beweisen, daß durch dessen Gebrauch allein ihr starrer Körper und ihre kranken Glieder wieder vollkommen geheilt worden sind, nachdem sie vorher vergeblich andere Behandlungen gebraucht hatten. Man kann sich von diesen fast ungläublichen Kurten durch das Lesen der Zeitungen überzeugen, welche täglich seit mehreren Jahren das Publikum davon unterrichten. Die meisten Fälle scheinen so außerordentlich, daß die größten Aerzte darüber in Erstaunen gerathen sind. Wie viele Personen haben mit Hilfe dieses souveränen Heilmittels den Gebrauch ihrer Arme und Beine wieder erlangt, nach langem Aufenthalte in den Spitalern, wo sie der Amputation schon entgegen sahen, um sich einer schmerzlichen Operation zu entziehen, wurden durch den Gebrauch dieses unschätzbaren Medikaments vollkommen geheilt. Mehrere unter ihnen haben, im Ergusse ihrer Erkenntlichkeit, diese wohlthätigen Resultate vor dem Lordmayor und anderen obigen feilichen Personen von London mündlich bestätigt, um ihren Zeugnissen mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen.
 Niemand braucht an seinem Zustande, wie arg er auch zu sein scheint, zu verzweifeln, wenn man nur Vertrauen genug hätte, dieses Mittel einnahm und mit der Beharrlichkeit anzuwenden, welche die Natur des Uebels erfordert; dann würde man das unbedeutendste beste Resultat erreichen und beweisen, daß es Heilung für Alle gibt. Die Salbe ist in den folgenden Fällen ganz besonders anwendbar:
 Anschwellungen etc.
 „ der großen Zehe
 Aufgesprungene Hände
 Wackelstöße
 Blattern
 Brand
 Drüsenverweiterung
 Erysipelas
 Fistel am Bauche
 „ am Gesäße
 „ an den Rippen
 Geschwülste
 Gicht
 Grind
 Hautblasen
 Hautkrankheiten im Allgemeinen
 Hämorrhoiden
 Hüftweh
 Hühneraugen
 Kälte und Mangel der Wärme in irgend einem Theile der Extremitäten
 Kranke Brustwarzen
 Krätze
 Krebs
 Krumme, verflochtene oder varicöse Venen der Füße
 Lumbago
 Nervenzittern
 Pusteln
 Rheumatismus
 Schlimme Füße
 „ Brüste
 Schmerzen des Kopfes
 „ des Gesichtes
 „ an der Seite
 „ der Glieder
 Schnittwunden
 Schorf
 Skrofeln
 Skorbut
 Skorbatische Exubrien
 Die Deuleureur
 Venerische Anschwellung
 „ Flecke und Exkreescenzen
 „ Geschwüre
 „ Wunden
 Wassersucht

3. 892. (4)
Das Haar
 in üppiger Fülle und von natürlich glänzender Färbung ist nicht allein der reizendste Schmuck jeder Dame und jeden Mannes, sondern auch das sichtbare Zeichen innerer Gesundheit, Fülle und Kraft. Allein, so wie der Zahn eine stete Konservierung bedarf, soll er sich gesund und rein erhalten, so erfordert auch das Haar eine besondere Pflege, um es vor dem frühzeitigen Ergreifen und Ausfallen zu bewahren und seine natürliche Farbe zu sichern.
 Jetzt, wo der Tag wächst, ist die beste Zeit das Haar zu konserviren und den Nachwuchs auf kahlen Stellen zu bewirken. Das von den renommirtesten Aerzten empfohlene und durch tausendfältige glückliche Resultate bei den höchsten und hohen Herrschaften und bei allen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft erprobte Mittel hierzu ist die k. k. priv.
Meditrina - Haarwuchs - Kraftpomade
 in Verbindung mit dem gleichnamigen
orientalischen Haarwuchs-Wasser.
 Von den Hunderten Anerkennungs-schreiben lassen wir hier das folgende für uns das Wort führen.
Euer Wohlgeboren!
 Die überraschenden Eriolge, die ich an meinem Haupthaare durch Anwendung der von G. W. erfundenen k. k. **Meditrina - Haarwuchs - Kraftpomade** in Verbindung mit dem **orientalischen Haarwuchs-Wasser** erzielte, veranlassen mich, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen. Seit einigen Jahren schon, und ungeachtet ich viele gepriesene Haarwuchsmittel anwandte, sah ich mein Haupthaar durch Ausfallen immer schütterer, so zwar, daß ich bürchten mußte, in kurzer Zeit kahl zu werden. Da ich mich für Erfindungen im Gebiete Haarwuchs befördernder Mittel sehr interessirte, so ließ ich auch G. W. Annonce nicht unberücksichtigt. Meine Anfangs schwache Hoffnung auf die Wirksamkeit dieses Mittels wurde bei Gebrauch desselben immer stärker; denn nicht nur wurde dadurch das weitere Ausfallen der Haare verhindert, sondern auch die kahlen Stellen fingen an, sich zu bebaaren, derauf, daß ich mich gegenwärtig eines üppigen Haarwuchses zu erfreuen habe. Im Interesse ähnlich Leidender, denen die Wirksamkeit der Meditrina-Pomade und des orientalischen Haarwuchs-Wassers nicht bekannt sein dürfte, er-mächtige ich G. W., die glücklichen Resultate der Anwendung Ihrer Erzeugnisse in meinem Haupthaare nach Belieben zu veröffentlichen.
 Wien 23. November 1859.
 Diese orientalischen Haarservierungsmittel, wovon 1 Dose Pomade 1 fl. 80 Kr. und 1 Flacon orientalisches Haarwuchs-Wasser gleichfalls 1 fl. 80 Kr. kostet, und bei Einzelbestellungen 20 Mr. für Verpackung berechnet wird, sind nur in nachstehenden Depots echt zu beziehen:
Haupt-Depot des M. Mally in Wien, Wieden Nr. 321.
Filial-Depot:
 In Laibach einzig und allein in der **Warenhandlung des Herrn Johann Kraschowitz.**

3. 1039. (1)